

## **NS-Gewaltverbrechen gegen Kriegsende in Österreich**

1. Österreich gilt als ein Land, das seine nationalsozialistische Vergangenheit besonders spät und zweideutig aufgearbeitet hat. Diese Sicht ist freilich nur teilweise richtig. Es gab von 1945 bis 1947/48 eine „antifaschistische“ Phase, in der die österreichischen Volksgerichte – eine etwas unglückliche Benennung, die deshalb gewählt wurde, weil Vertreter der „antifaschistischen“ Parteien (einschließlich der KPÖ) mit zwei Berufsrichtern die Prozesse führten – über nationalsozialistische Gewaltverbrechen urteilten. Von 1945 bis 1955 wurden immerhin 43 Todesurteile verkündet und 30 auch vollzogen.<sup>1)</sup> Im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland sprachen deutsche Gerichte 12 Todesurteile aus. Freilich lag die Verfolgung der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen dort bis 1950 in den Händen der Militärgerichte der westlichen Besatzungsmächte.<sup>2)</sup> Solche Militärgerichte der westlichen Alliierten gab es auch in Österreich. Vor allem die Briten in der Steiermark und in Kärnten gingen besonders aktiv gegen österreichische NS-Täter vor. Sie verurteilten 53 Täter zum Tod und vollstreckten davon 42.<sup>3)</sup> Bemerkenswert dabei, die Briten verurteilten auch vier steirische Kreisleiter wegen Anstiftung zum Mord an ungarischen Juden zum Tod, zwei wurden tatsächlich hingerichtet.
2. Der erste Volksgerichtsprozess, der sogenannte Engerau Prozess, begann bereits im August 1945. Er betraf die Morde, die im März und April 1945 an ungarischen Juden, die zu Tausenden beim Bau des Südostwalles unter den schrecklichsten Bedingungen eingesetzt waren, (jeder Dritte starb), und die bei der Annäherung der russischen Front auf Todesmärschen in die großen KZ in Oberösterreich in Marsch gesetzt wurden. Laut

eines Geheimbefehls sollten alle marschunfähigen Zwangsarbeiter getötet werden. Im Engerauerlager, wo annähernd 2000 ungarische Juden Zwangsarbeit verrichteten, wurden bei Auflösung der Lagers über 100 Juden von der SA „liquidiert“. Hunderte starben beim Todesmarsch. Bei den sechs Engerauer Prozessen standen 21 SA-Männer vor Gericht. Neun Todesurteile wurden vollstreckt.

3. Dieses Muster, Liquidierung der Kranken vor Marschbeginn, dann die Tötung Marschunfähiger bei den Todesmärschen, wiederholte sich an zahlreichen Orten. Beteiligt waren Wachmannschaften, Waffen-SS, Parteistellen, Gendarmerie, der Volkssturm und die HJ. Das alles geschah teilweise vor den Augen der Bevölkerung, auch wenn es immer wieder Berichte gibt, dass einige Menschen den Zwangsarbeitern mit Nahrung zu helfen suchten.

Es gibt bis jetzt keine zusammenfassende Darstellung der Massaker und Todesmärsche auf österreichischem Boden. Szabolcs Szita schätzt die Zahl der ungarischen Zwangsarbeiter, die 1944/45 im österreichischen Raum gestorben sind, auf 22-24.000 Personen<sup>6)</sup>. Nur einige markante nationalsozialistische Gewaltverbrechen zu Kriegsende sind untersucht.

Engerau: 29. März 1945. Über 100 ungarische Juden liquidiert, weitere 4-500 starben auf dem Todesmarsch.<sup>7)</sup>

Deutsch – Schützen: 210 Juden ermordet. Beteiligung der HJ.<sup>8)</sup>

Strem: Massenerschießung von ca. 40 Juden.<sup>9)</sup>

Rechnitz: 24. März 1945. Im Laufe einer Feier im Schloß Batthyány ordnete Ortsgruppenleiter Podezin die Ermordung von ca. 200 Juden an, die im benachbarten Stadl untergebracht waren.<sup>10)</sup>

Präbichl: 7.April 1945. Der Volkssturm aus Eisenerz erschoss über 200 Juden.<sup>11)</sup>

Persenbeug: 2./3.Mai 1945. 223 Opfer.<sup>12)</sup>

Stein an der Donau: 6.April 1945. Der Zuchthausleiter wollte die Häftlinge (auch kriminelle) entlassen. Einige NS-Justizfunktionäre mobilisierten den Kremser Volkssturm und die SS. In dem folgenden Massaker im Gefängnishof wurden 229 Häftlinge getötet. Fünf Justizbeamte vom Standgericht zum Tode verurteilt und erschossen.<sup>13)</sup>

4. Für den nachgeborenen Historiker stellt sich die historisch-anthropologische Frage: Wie konnte es geschehen, dass einfache, „normale“ Menschen diese Morde ausführten? Die Antwort kann, mangels Quellen, nur hypothetisch sein.

- Eine mögliche Antwort liegt im Ausbruch einer kollektiven Panik, die zum Kriegsende aus der Auflösung des Scheines der „Ordnung“, der bis 1944 in Österreich zu herrschen schien, entstand. In dieser Panik sah man überall Banditen und Kriminelle, welche die „Heimat“ bedrohten.
- Diese Panik nährte weiter die „große Angst“ vor dem Bolschewismus, die älter war als der Nationalsozialismus, aber nun durch den Anmarsch der sowjetischen Armeen und durch das NS-Propagandabild des „jüdischen Bolschewismus“ aktualisiert wurde.
- Die Panik wurde durch das antisemitische Feindbild „Jude“ weiter aufgeheizt. Das „Weltjudentum“ hatte, laut NS-Propaganda, den Krieg begonnen; es war nun für die deutsche Niederlage verantwortlich. Ein Kommandant auf dem Todesmarsch brüllte fortwährend: „Ihr verfluchte Rasse“.<sup>14)</sup> Die sichtbaren Juden nannte ein polnischer Jude in einem Bericht „Gespenster, Nachtmahre, lebende Leichen“, sie schienen

entmenschlicht.<sup>15)</sup> Sie boten sich als „Nichtmenschen“ zum Opfer an, um Hass und Wut abzuleiten oder auch: als „Tiere“, die, wie Pferde, die schwer gestürzt sind, einen „Gnadenschuss“ erhalten sollen.

- Ebenso wirkte der Mechanismus von Befehl und Gehorsam, der sich mit der intensiven Militarisierung der Gesellschaft auch im nicht militärischen Bereich der Bevölkerung ausgebreitet hatte. Als Täter traten fast durchwegs Männer auf, deren Narzissmus gekränkt war, weil sie in der klassischen Männerrolle der Verteidiger der Heimat versagt hatten, und ihre Aggression auf hilflose Opfer richten konnten. Konträr dazu standen die NS-Fanatiker, die bis zum letzten Augenblick auf den „Endsieg“ mittels der „Wunderwaffe“ glaubten, und die die Massaker als Beitrag zum „Endsieg“ verstanden.
- Die Massaker 1945 unterschieden sich deutlich von den Pogromen im Jahr 1938. Damals trennte sich eine „Hetzmeute“ von den „Freudenmassen“, die der „Anschluss“ auf die Beine gebracht hatte. Die „Hetzmeute“ demütigte, beraubte, schlug die Juden. Hier waren noch Rituale des „Strassentheaters“, karnevaleske Elemente der „verkehrten Welt“ wirksam, wo die Reichen (angeblich die Juden) zu Armen und die Armen (angeblich die Nazis) zu Reichen werden.<sup>16)</sup> 1945 gab es nichts mehr zu rauben. An die Stelle der „Freudenmasse“ und der „Hetzmeute“ trat nun die „Angst- und Panikmasse“.

Die Massaker von 1945 unterschieden sich auch von den Massenmorden der SS und Polizei in den eroberten Gebieten. Die dort praktizierte „Sachlichkeit“ der Morde vermeinte im Auftrag einer vorgestellten Geschichte zu handeln, als „Realisierung des Utopischen“ (Hans Mommsen). Der Referenzrahmen einer eigenen partiellen „NS-Moral“ fehlte vermutlich beim Volkssturm. Das erklärt auch den unsystematischen, „spontanen“ Charakter der Morde.<sup>17)</sup>

- 1) *Karl Marschall, Volksgerichtbarkeit und Verfolgung von nationalsozialistischen Gewaltverbrechen in Österreich. Eine Dokumentation, Wien 1987.*
- 2) *Helga Grabitz, Die Vefolgung von NS-Verbrechen in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR, in: „Keine Abrechnung“. NS Verbrechen, Justiz und Gesellschaft in Europa nach 1945, hg. Von Claudia Kuretsidis - Haider u.a., Leipzig 1998, 144.*
- 3) *Siegfried Beer, Aspekte der britischen Militärgerichtsbarkeit in Österreich 1945-1950, in: ebd., 61.*
- 4) *Eleonore Lappin, Die Ahnung von NS-Gewaltverbrechen im Zuge der Todesmärsche ungarischer Juden durch die Steiermark, in: ebd., 41.*
- 5) *Claudia Kuretsidis - Haider, Justizakten als historische Quellen am Beispiel der „Engerau-Prozesse“, in: Österreichischer Zeitgeschichtetag 1995, hg. Von Rudolf G. Ardelt u.a., Innsbruck 1996, 337-344; Szabolcs Szita, Verschleppt, verhungert, vernichtet. Die Deportation von ungarischen Juden auf das Gebiet des annektierten Österreich. 1944-1945, Wien 1999, 197 f; Claudia Kuretsidis - Haider, Der Fall Engerau und die Nachkriegsgerichtsbarkeit, in: Jahrbuch des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes 2001; 76-90.*
- 6) *Szabolcs Szita, Verschleppt, verhungert, gestorben, 242.*
- 7) *Claudia Kuretsidis-Haider, Justizakten, 338-340.*

- 8) *Szabolcs Szita, Verschleppt, verhungert, gestorben, 207 f.*
- 9) *Eleonore Lappin, Die Ahnung von NS-Gewaltverbrechen im Zuge der Todesmärsche ungarischer Juden durch die Steiermark, in: Keine „Abrechnung“, 43-45.*
- 10) *Szabolcs Szita, Verschleppt, verhungert, gestorben, 204 f; Eleonore Lappin, Rechnitz gedenkt der Opfer der NS-Herrschaft, in: Jahrbuch des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes, 1992, 50-70; Eva Holpfer, Das Massaker an ungarischen Juden in Rechnitz als Beispiel für den Umgang der politischen Parteien im Burgenland mit der NS-Vergangenheit in den ersten Nachkriegsjahren, in: „Keine Abrechnung“, 421-429; Gerhard Baumgartner, „Sehen, wissen, sprechen!“ Zur historischen Erinnerung der burgenländischen Bevölkerung an die „Todesmärsche“ 1945, in: Zeitgeschichte im Wandel. 3. Österreichischer Zeitgeschichtetag 1997, hg. Von Gertraud Diendorfer, Innsbruck 1998, 281-189.*
- 11) *Szabolcs Szita, Verschleppt, verhungert, gestorben, 227 f; Eleonore Lappin, Prozesse der britischen Militärgerichte wegen nationalsozialistischen Gewaltverbrechen an ungarischen- jüdischen Zwangsarbeitern in der Steiermark, in: Österreich – 50 Jahre Zweite Republik. Österreichischer Zeitgeschichtetag 1995, hg. Von Rudolf G. Ardelt, Innsbruck 1996, 345.*
- 12) *Szabolcs Szita, Verschleppt, verhungert, gestorben, 240.*
- 13) *Stein, 6.April 1945. Das Urteil des Volksgerichts Wien (August 1946) gegen die Verantwortlichen des Massakers im Zuchthaus Stein, hg. Von Gerhard Jagschitz, Wien 1995.*

- 14) *Augenzeugenbericht von Zoltán Koffler, in: „Iwan, hau die Juden.“ Die Todesmärsche ungarischer Juden durch Österreich nach Mauthausen im April 1945, Schriftenreihe des Instituts für Geschichte der Juden in Österreich, 1.H., St. Pölten 1989, 35.*
- 15) *Benedikt Friedman, ebd., 15.*
- 16) *Ernst Hanisch, Der Ort des Nationalsozialismus in der österreichischen Geschichte, in: NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, hg. Von Emmerich Tálos u.a., Wien 2001, 20. Exemplarisch zu Ritualen der Pogrome: William W. Hagen, The Moral Economy of Ethnic Violence: The Pogrom in Lwów, November 1918, in: Geschichte und Gesellschaft 31 (2005), 203-226.*
- 17) *Harald Welzer, Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden, Frankfurt/M. 2005*